

Digitalisierung im Handel: Betriebsräte und ver.di gestalten mit Konferenz in Kassel diskutiert Veränderungen und Handlungsmöglichkeiten

von Daniel Behruzi

Rasanter Umbruch oder allmähliche Entwicklung? Drastischer Arbeitsplatzabbau oder stabile Beschäftigung? Die Analysen und Prognosen der Referent/innen bei der ver.di-Betriebsrätekonferenz zu »Digitalisierung und Automatisierung im Handel« am 16./17. Oktober 2018 in Kassel gingen teilweise weit auseinander. Dennoch wurde klar: Es wird Veränderungen geben, zum Teil finden diese längst statt. Und: Die Gewerkschaft ver.di will sie weder aufhalten noch passiv dabei zuschauen, was passiert. »Wir wollen mitgestalten und wir werden mitgestalten«, erklärte Stefanie Nutzenberger vom ver.di-Bundesvorstand. Die Kasseler Konferenz bilde den Auftakt eines Prozesses, in dem sich der ver.di-Fachbereich intensiv mit Fragen der Digitalisierung auseinandersetzen will.

»Trotz aller Algorithmen braucht es eins: die Menschen, die im Handel arbeiten«, stellte Nutzenberger zu Beginn der zweitägigen Konferenz fest, an der mehr als 100 Interessenvertreter/innen aus unterschiedlichen Regionen und Bereichen des Handels teilnahmen. ver.di und die betrieblichen Interessenvertretungen müssten sich den Herausforderungen von Digitalisierung und Automatisierung stellen, »damit die Kollegen in den Betrieben nicht von den Anforderungen überrollt und abgehängt werden«, so die Leiterin des Fachbereichs. In der Branche habe es schon immer eine hohe technologische Dynamik gegeben, die die Gewerkschaft mitgestalte. »Doch klar ist: Wenn der Profit vor die Menschen gestellt wird, werden wir uns wehren.«

Alles halb so wild?

Am ersten Konferenztag versuchten der Arbeitspsychologe Rüdiger Trimpop und Fabian Langenbruch vom Bundesarbeitsministerium, Befürchtungen zu zerstreuen. »Es wird keinen radikalen Wandel geben«, prophezeite Professor Trimpop von der Uni Jena. Vielmehr fänden unterschiedliche Entwicklungen parallel statt: Zwar schreite die Digitalisierung voran, zugleich bestünden bisherige Arbeitsmethoden aber fort. Ein Teil der Beschäftigten könne autonomer arbeiten, was es der Interessenvertretung oft schwer mache. »Selbstaussbeutung ist das neue Fließband«, brachte es Trimpop auf den Punkt. In anderen Arbeitsbereichen nähmen Monotonie und Fremdbestimmung hingegen zu. »Der Mensch braucht Freiräume – und genau das wird gerade wegrationalisiert«, warnte der Arbeitspsychologe.

Daraus ergäben sich neue Anforderungen an das Management – jedoch auch an Betriebsräte und Gewerkschaften. »Die Welt hat sich verändert, aber die Kompetenzen noch nicht«, monierte Trimpop. Das gelte insbesondere für Führungskräfte, die zumeist »Führung nie gelernt haben«. In Bezug auf die Gewerkschaften meinte der Wissenschaftler, diese würden von den Menschen meist nur dann unterstützt, wenn sie von den Einzelnen als hilfreich wahrgenommen würden. Sie müssten daher »viel spezieller und individualisierter auf die Bedürfnisse eingehen«.

Fabian Langenbruch, der beim Bundesarbeitsministerium in dem erst vor wenigen Monaten eingerichteten Bereich »Digitalisierung und Arbeitswelt« arbeitet, sagte voraus: »Die Arbeit wird uns nicht ausgehen, sie wird sich aber fundamental ändern.« Prognosen zufolge werde die Zahl der Arbeitsplätze durch die Digitalisierung nicht sehr stark abnehmen, es würden aber Berufe verschwinden und neue entstehen. »Wir werden in einigen Bereichen Fachkräftemangel haben und

in anderen einen Fachkräfteüberschuss«, sagte der Regierungsvertreter. Eine zentrale Antwort darauf sei die Weiterbildung von Beschäftigten, um sie für neue Tätigkeiten zu qualifizieren.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz wollten sich damit allerdings nicht zufrieden geben. »Die Kollegen sind bereit, sich weiterzubilden, und sie verschließen sich der Digitalisierung nicht, sie haben aber Ängste um ihren Arbeitsplatz«, berichtete die Ikea-Betriebsrätin Jacqueline Klieme. »Wenn Kassiererinnen erklärt wird, sie könnten ja in Zukunft Päckchen packen, was sollen sie davon halten?« Olaf Schüler von Amazon in Bad Hersfeld betonte, dass nicht nur die Beschäftigten des stationären Einzelhandels in Sorge sind, sondern auch diejenigen im boomenden Online-Handel: »Auch bei uns haben die Leute Angst, wenn sie sehen, dass in Polen zigtausend Beschäftigte für kleines Geld arbeiten und dabei nur den deutschen Markt beliefern.« Es sei wichtig, solche Ängste aufzunehmen, Antworten zu geben und den Menschen Sicherheit zu bieten, forderte der Betriebsrat. Andernfalls könnten Rechtspopulisten weiter Stimmung machen und die Menschen spalten.

Digitalisierung verstärkt Belastung

Wie systematisch die Unternehmen an technologischen Neuerungen arbeiten, machte ein Vortrag von Constance Stein deutlich, die als »Innovation Managerin« bei der Otto-Group arbeitet. Die Beschäftigten kamen in ihren Ausführungen allerdings nicht vor. Hans-Peter Kany von der Berufsgenossenschaft Handel und Warenlogistik (BGHW) berichtete von einer Untersuchung, die sich mit der Nutzung von Datenbrillen bei Staplerfahrer/innen befasst. Demnach nimmt deren Belastung durch die neue Technik signifikant zu, was im Rahmen von Gefährdungsbeurteilungen überprüft werden sollte, empfahl der BGHW-Vertreter.

Martin Beckmann von der ver.di-Bundesverwaltung betonte ebenfalls, dass die Einführung digitaler Technik zumeist als zusätzliche Belastung wahrgenommen werde. So berichteten laut »DGB-Index Gute Arbeit« 27 Prozent aller Beschäftigten, ihre Arbeitsbelastung habe sich infolge der Digitalisierung erhöht. Im Einzelhandel seien es sogar 35 Prozent. Wie weitgehend digitale Technik in der Branche bereits Einzug gehalten hat, belegt die Aussage von 88 bzw. 77 Prozent der Beschäftigten im Groß- und Einzelhandel, dass ihre Arbeit stark oder sehr stark von der Digitalisierung betroffen sei. Beckmann warnte insbesondere vor den Folgen einer zunehmenden Leistungskontrolle im Betrieb. Als Beispiel nannte er Amazon, wo per Handscanner detaillierte Bewegungsdaten der Beschäftigten erfasst würden. Der Gewerkschafter verwies in diesem Zusammenhang auf einen Fall im Versandzentrum Leipzig, wo ein Kollege wegen »zweimaliger Inaktivität innerhalb von fünf Minuten« abgemahnt wurde.

Der ver.di-Experte berichtete von einer Studie, der zufolge der Einzelhandel bis 2030 durch die Digitalisierung rund 70.000 Jobs verlieren könnte. »Der Einzelhandel ist eine der am stärksten von der Digitalisierung betroffenen Branchen. Daher stellt sich die Frage, wie Beschäftigung gesichert und neu geschaffen werden kann.« Hinzu komme, dass infolge von Standardisierung eine inhaltliche – und infolgedessen meist auch finanzielle – Abwertung von Tätigkeiten drohe. So hätten digitale Warenwirtschaftssysteme im stationären Einzelhandel oft eine Einschränkung von Gestaltungsspielräumen und dadurch »eine zunehmende Sinnentleerung von Arbeit« zur Folge.

Digitalisierungs-Rendite nutzen

All das bedeutet für Betriebsräte und Gewerkschaft laut Beckmann einen großen Handlungsbedarf, wobei es auch um Verteilungsfragen gehe. Die »Digitalisierungs-Rendite« dürfe nicht allein den

Firmen zugutekommen, sondern müsse auch dazu genutzt werden, gesunde und menschengerechte Arbeit zu ermöglichen – zum Beispiel durch Qualifizierung und Arbeitszeitverkürzung. Er kritisierte, dass Konzerne wie Amazon in Europa oftmals keine Steuern zahlten und ihren Beschäftigten immer noch Tarifverträge verweigerten. »Wir brauchen Tarifverträge und möglichst Flächentarifverträge, damit die Konkurrenz nicht auf Grundlage schlechter Arbeitsbedingungen und Löhne ausgetragen wird.« Zudem müssten die Arbeitsschutzgesetze an die technischen Veränderungen angepasst werden.

Wie sich Automatisierung und Digitalisierung auf die Beschäftigung auswirken, ist in den einzelnen Branchensegmenten offenbar sehr unterschiedlich. Während ein Kollege aus dem Onlinehandel berichtete, die Zahl der Stellen sei trotz technischer Neuerungen ausgebaut worden, betonte die H+M-Betriebsrätin Saskia Stock: »Fast jede digitale Technologie ist eine Rationalisierungsmaßnahme. Immer sollen die Kosten gedrückt werden und der größte Kostenfaktor sind wir – das Personal.« Ein anderer Kollege berichtete davon, wie die Digitalisierung die Schließung und Verlagerung des Call Centers im Unternehmen ermöglicht habe. Von den 250 Beschäftigten seien nur 20 übrig geblieben. Ein weiteres Beispiel nannte der Münchner Betriebsrat Peter Kawan: Bei der Modekette Zara werde digitale Technik dazu genutzt werde, um Tätigkeiten auszugliedern und schlechter zu bezahlen.

Entwicklung »bisher nicht beängstigend«

Bei einer Diskussionsrunde betonte Jens Wohlfeil vom Handelsverband Deutschland (HDE), die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Beschäftigtenzahl sei »bisher nicht beängstigend«, sie liege weiterhin stabil über drei Millionen. Die Einführung digitaler Technologien befinde sich noch in der Experimentierphase. »Es werden nicht auf einmal hunderttausende Kassiererinnen arbeitslos«, beruhigte er. Auch die Verlagerung vom stationären zum Onlinehandel sei eine schleichende Entwicklung. Von den rund 500 Milliarden Euro Gesamtumsatz erzielten Internet-Versandhändler lediglich etwa zehn Prozent.

Gerhard Handke, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbands Großhandel, Außenhandel, Dienstleistungen (BGA), sagte mit Blick auf die Großhandelsbetriebe, Stellen in der Kommissionierung würden durch die Automatisierung »peu à peu« ersetzt. »Für die Betroffenen ist das eine Katastrophe, aber für die Branche ist das eine ganz normale Entwicklung«, so der Verbandsfunktionär. Der Unternehmensberater Falco Weidemeyer sprach offen aus, dass die Entwicklung »kurzfristig Transformationsverlierer« produziere. Für die Gewerkschaften bedeute das »eine Riesen-Chance«, meinte der Senior Partner der Roland Berger GmbH. »Das Schutz- und Regelungsbedürfnis war lange nicht so groß.«

Keine Beschäftigungsprobleme gebe es hingegen im Online-Handel, erklärte Christoph Wenk-Fischer, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbands E-Commerce und Versandhandel (bevh). »Unser Problem ist nicht der Arbeitsplatzabbau, sondern der Fachkräftemangel.« Er hob hervor, dass es die Arbeitgeberverbände gemeinsam mit ver.di innerhalb von vier Jahren geschafft haben, den neuen Ausbildungsberuf »Kaufmann/Kauffrau im E-Commerce« zu etablieren. Jens Wohlfeil vom HDE nannte das ebenfalls »eine Erfolgsgeschichte« und forderte, auch die bestehenden Ausbildungsberufe in der Branche zu modernisieren.

Der Hamburger Betriebsrat Christof Skalny betonte in einem Diskussionsbeitrag, wer Fachkräfte wolle, müsse auch Zukunftsperspektiven bieten. Doch in vielen Betrieben sehe es mit der Übernahme nach der Ausbildung schlecht aus. »Und wer sein ganzes Leben lang im Einzelhandel in

Vollzeit arbeitet, hat bei der Rente gerade mal das Existenzminimum.« Das müsse sich ändern, um genug Fachkräfte für die Branche zu gewinnen.

Mitbestimmungsrechte nutzen

Jörg Ritter-Stütz vom Bereich Mitbestimmung in der ver.di-Bundesverwaltung forderte die in Kassel versammelten Interessenvertreter/innen auf, ihre Rechte aus dem Betriebsverfassungsgesetz zu nutzen, »um die Machtverschiebung zugunsten des Kapitals durch die Digitalisierung abzufedern« und zugleich »deren Vorteile für Arbeitnehmer spürbar und nutzbar zu machen«. Das Gesetz müsse zwar an die technischen Neuerungen angepasst werden, biete aber viele Möglichkeiten für eine wirksame Interessenvertretung.

Auch Anita Tisch von der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) betonte die Rolle der Betriebsräte bei der Gestaltung guter Arbeitsbedingungen. Die schnellen technischen Veränderungen seien für den betrieblichen Gesundheitsschutz eine große Herausforderung. Zwar führten sie für einige Beschäftigte zu körperlicher Entlastung, zugleich entstünden aber neue Risiken. In Umfragen geben 65 Prozent der Beschäftigten an, sie hätten infolge neuer Technologien mehr Aufgaben. 54 Prozent fühlen sich von der Informationsflut überfordert. »Die Folge ist, dass psychosomatische Beschwerden zunehmen, die Motivation aber nachlässt«, so die Wissenschaftlerin.

Genauer unter die Lupe nahmen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die verschiedenen Teilbranchen in drei Branchenforen. Viele erklärten, sie wollten den begonnenen Austausch beibehalten und die Vernetzung in den kommenden Monaten weiter ausbauen. Auch das ver.di-Bundesvorstandsmitglied Stefanie Nutzenberger betonte, die Konferenz sei »keine Eintagsfliege«, sondern »ein wichtiger Meilenstein« in der Auseinandersetzung mit dem Thema Digitalisierung. Der ver.di-Fachbereich wolle in den kommenden Monaten unter anderem ein Netzwerk mit Wissenschaftler/innen aufbauen und auf die Entscheider in Politik und Unternehmen Einfluss nehmen. Zentral sei aber die betriebliche Ebene: »Je stärker und durchsetzungsfähiger wir im Betrieb sind, desto mehr werden wir bewegen.« ver.di werde dabei weiterhin die Arbeitsbedingungen in der gesamten Wertschöpfungskette in den Blick nehmen – auch die der Näherinnen in Bangladesch und die Plantagenarbeiter in Brasilien.

»Wir sind diejenigen, die auf die Menschen gucken – nicht nur auf die Technik oder auf Zahlen und Umsätze«, fasste Nutzenberger zum Abschluss der Konferenz zusammen. Die Technik müsse auf den Menschen ausgerichtet sein, nicht umgekehrt. »Wir sind die Wächter und Kämpfer für menschengerechte Arbeit.« In Öffentlichkeit und Politik werde die hohe fachliche und soziale Kompetenz der über fünf Millionen Beschäftigten im Handel nicht ausreichend gewürdigt, kritisierte die Gewerkschafterin. »Das muss sich ändern, die Beschäftigten im Handel haben Respekt und Wertschätzung verdient. Dafür werden wir weiter streiten.«

18.10.2018